

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 11.

Mittwoch, den 29. Januar 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der bürgerl. Collegien vom 8. Okt. v. J. soll das hiesige Ortsbaustatut durch folgende Bestimmungen geändert bzw. ergänzt werden.

§. 33.

Die Spülrohren haben statt der seit herigen Sichtweite von mindestens 2 cm in Zukunft mindestens 4 cm zu erhalten.

§. 34.

Die Sichtweite der Ableitungsrohren in die städtischen Kanäle beträgt statt seitheriger mindestens 12 cm bloß noch 10 cm und kommt der hier weiter vorgeschriebene Seiher dann in Wegfall.

§. 37.

Derselbe wird durch folgenden 2. Absatz ergänzt:

„Wo ein der Vorschrift 1 u. 2 durchaus entsprechender Behälter nicht hergestellt werden kann, sind Abtritte mit Wasserspülung und Ableitung der Abfallstoffe nach den öffentlichen Kanälen nach Weisung der Baupolizeibehörde einzurichten, sobald die benachbarte Straße mit unterirdischen, plattwandigen, wasserdichten Kanälen versehen ist. Ausnahmen hiervon können nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde da zugelassen werden, wo die Herstellung dieser Einrichtung mit unverhältnismäßigen Opfern verbunden wäre.“

Gemäß § 3 der Vollziehungsverfügung zur Bauordnung wird Vorstehendes nach Vorschrift des § 2 am angeführten Ort mit dem Anfügen wiederholt öffentlich bekannt gemacht, daß der Entwurf dieser neuen Vorschriften in dem Rathhauseaal öffentlich aufgelegt ist, und daß Einwendungen hiegegen binnen 4 Wochen von heute an bei dem Stadtvorstand entweder schriftlich eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden müssen.

Den 25. Januar 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Heidenh. Geldlotterie

Ziehung am 3. März 1896
Loose à 2 Mark sind zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

I^a Qualität Honig

empfiehlt G. Riezingler.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 1. Februar 1896

in den „Gasthof z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Müller,
Luise Kullenhardt.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Hempel aus.

Bachstein-Käse

reife, fette Allgäuer Ware

empfiehlt J. J. Gutbub.

Jeden Tag frische

Berliner Pfannkuchen

empfiehlt G. Lindenberger.

Most-Corinthen

und

Thyra-Rosinen

sind in neuer und bester Ware eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend aus einem größeren Zimmer, Küche, Keller und Bühne hat bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Wildbad.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfiehlt billigst

Carl Wilh. Bott.

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Fällung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Alünzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum Warmstärken,

„ „ Reis acht engl. Marke Or-

lando u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen

empfiehlt billigst Chr. Pfau.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten

und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Neue

Süßsenfrüchte

(Bohnen, Erbsen, Linjen)

empfiehlt Chr. Brachhold.

Grüne u. gelbe Erbsen, Linsen,

in schönster gut kochender Ware empfiehlt
billigst **Kr. Treiber.**

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit Magen-
weh u. schlechtem verdorbenen Magen
ächt in Bot. à 25 S bei

Gust. Hammer in Wildbad.

Früch eingetroffen:

Orangen,

Citronen,

Maronen

bei

**G. Lindenberger,
i. F. F. Funf.**

Eingemachte Bohnen,

Sauerkraut u. weiße Rüben

empfehlen

Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Bian.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Meiner werten Kundschaft zur gest. Nachricht,
daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend nunmehr
auch lange **Ausziehtiefel**, sowie **Holzschuhe ohne**
Filzfutter auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf auf-
merksam, daß mein Lager in allen Artikeln von einfach bis feinst.
für **Herren, Damen, Knaben, Töchter u. Kinder** wieder auf
Beste sortiert ist.



Winterwaren aller Gattung sind auch während der Sommermonate
stets in großer Auswahl am Lager. Es ist immer mein ernstes Bestreben,
meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgeben zu
können.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen bittet mit aller Hochachtung

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Herabgesetzt:

Eine Partie Herren-Anzüge habe um 5—8 Mark herabgesetzt,

" " Burjchen- " habe um 2—4 Mark herabgesetzt,

" " Herren-Hosen habe um 2—4 Mark herabgesetzt,

sämtliche herabgesetzte Waren werden aber nur gegen Barzahlung abgegeben bei

G. Nieringer.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 26. Jan. J. J. W. M. der
König und die Königin mit Prinzessin Pauline
reisten heute früh 9 Uhr 47 Minuten zur
Teilnahme an den Festlichkeiten am Berliner
Hof anlässlich des Geburtstags des Kaisers
nach der Reichshauptstadt. Dem Berliner
Schnellzug waren zwei kgl. Salonwagen an-
gehängt. Die Majestäten reisten mit großem
Gefolge.

Stuttgart, 27. Jan. Eingetroffener tele-
graphischer Nachricht zufolge sind J. J. W. M.
der König und die Königin mit J. K. H.
Prinzessin Pauline gestern Abend wohlbe-
halten in Berlin angekommen. Allerhöchst-
dieselben wurden auf der Durchreise in Wei-
mar von J. K. H. der Erbgroßherzogin
von Sachsen-Weimar-Eisenach und Durch-
lauchtigstem Sohn begrüßt. Auf dem Bahn-
hose in Berlin wurden Ihre Majestäten
von S. M. dem Kaiser empfangen und in
das Schloß geleitet. Da großer Empfang
abgelehnt war, hatte sich nur Kommandant
von Berlin, der K. Gesandte Freiherr v.
Barnbüler, d. Militärbevollmächtigte General-
major Freiherr v. Watter, der in das Militä-
rministerium kommandierte Oberstleutnant v.
Marchtaler und der Reichstagsabgeordnete
Fehr. v. Güttingen zur Begrüßung auf dem
Bahnhof eingefunden. J. M. die Kaiserin
empfing Ihre Majestäten in den Gemächern
der Königin.

Stuttgart. (Der Silberbauer am Tele-
phon.) In großes Erstaunen geriet dieser
Tage ein Silberbäuerlein, als er bei einem
hiesigen Metzgermeister Geld für geliefertes
Bieh einkassieren wollte. Ein gerade am

Telephon stehender Herr rief das Amt an
mit „König von Württemberg“. Mit diesem
verbunden, teilte der Herr mit, er werde um
6 Uhr selbst kommen. Das Bäuerlein spitzte
bedeutend die Ohren und drückte nach been-
digtem telephonischem Gespräch seine Ver-
wunderung darüber aus, daß man so un-
geniert mit dem König sprechen könne; das
habe er nicht gedacht. Selbstredend war mit
„König von Württemberg“ das hies. Hotel
dieses Namens gemeint.

Wangen im Allgäu, 24. Januar. Ein
sinnreiches Kinderspiel hat sich die hiesige
Jugend erdacht. Dortige kleine Künstler ha-
ben nach dem Muster amerikanischer Eis-
paläste auf dem Kreuzplatz eine Kirche aus
Schnee erbaut, in deren Innerem sie sich
frei bewegen können. In der Mitte befindet
sich ein großes Kreuz, und ein Turm mit
Uhrtafel überragt den vergänglichen Bau.
Auch dem Geschäftssinn haben die jungen
Architekten Rechnung getragen, indem sie
einen Opferstock aufstellten, der ihnen manchen
Pfennig von den Großen einbringt.

Horb, 24. Jan. In Nordstetten ereig-
nete sich gestern nachmittag ein bedauerlicher
Unfall. Zwei Knaben benützten eine Pa-
tronenhülse aus Messing, in welche sie ein
Zündloch gefeilt hatten, zum Schießen. Da
ein Schuß nicht losgehen wollte, blies der
jüngere (13 Jahre alt) den Zunder an und
die ganze Ladung flog ihm ins Gesicht.
Schwerverletzt wurde er alsbald nach Horb
und von hier per Bahn in die Universitäts-
klinik nach Tübingen verbracht.

Biberach, 24. Jan. Vor einigen Wochen
ließ sich hier eine Tyroler Sängergesellschaft

hören, deren Vorträge in der stimmbegabten
Frau eines Zimmermeisters den Wunsch rege
werden ließen — sich dieser Gesellschaft an-
zuschließen. Daß der Realisierung dieser Ab-
sicht zwischen den übrigens kinderlosen Ehe-
leuten lebhafteste Auseinandersetzungen voran-
gingen, läßt sich denken, schließlich aber mußte
die „stärkere“ Hälfte sich ins Unvermeidliche
fügen und heute schon entzückte in den Städt-
chen am schönen Bodensee ein unverfälschtes
Biberacher Kind die Zuhörer durch „echte“
Tyroler Jodler und Stangerl. Der Ehe-
mann aber hat die Hoffnung noch nicht auf-
gegeben, daß sie bald wiederkommt.

— Aus Konstanz schreibt man: Eine
aufregende Scene spielte sich am letzten Sonn-
tag in Gaf-Lausenburg ab. Als Gendarmen
und Landjäger den wegen Meineids und
Wechselfälschung verfolgten Baumgartner von
Oberwühl verhaften wollten, warf der Be-
drängte den nur noch wenige Meter Ent-
fernten seine wohlgefüllte Geldbörse vor die
Füße und rief: „Da habt ihr's Geld, mich
bekommt ihr nicht!“ Dann stürzte er sich,
ehe man es hindern konnte, in den Rhein
und verschwand in den Wellen des hochgeh-
enden Stroms.

Aus dem Odenwald, 24. Jan. Ueber
ein verschwundenes Dorf schreibt man der
Frl. Ztg.: Bei der letzten Volkszählung er-
gab es sich, daß die in dem Kreise Heppen-
heim bei Wald-Michelbach gelegene Ortschaft
Dürr-Ellenbach nicht mehr existiert, sondern
daß daselbst nur noch diejenige Person wohnt,
die vermöge ihrer Stellung einen Wohnungs-
wechsel nicht vornehmen kann; es ist dies
der Förster des Grafen von Erbach. Anfangs

der dreißiger Jahre wohnten noch ca. 60 Personen in dem Orte, in den sechziger Jahren waren nur noch die Hälfte vorhanden, in den achtziger Jahren bestand die Einwohnerzahl nur noch aus 16 Personen und heute beschränkt sich dieselbe nur noch auf die in dem Forsthaus wohnende Förstersfamilie. Das gesamte Eigentum der Bauern, deren Ländereien, sind mit der Zeit in den Besitz des Grafen v. Erbach übergegangen.

Gundelsheim, 27. Jan. Heute kam die Nachricht von Nedarhousen (Hessen) hierher, daß dort die Mähe, beladen mit einem Stammholzfuhrwerk, welches dem hiesigen Sägemühlenbesitzer Lausterer gehörte, untergegangen sei. Drei Pferde und ein Mann ertranken.

Karlruhe, 24. Jan. Im benachbarten Durlach sind heute Mittag drei Kinder erstickt. Die in einer Fabrik beschäftigten Eltern hatten die Kinder eingeschlossen. Die Kinder spielten mit Bündelhölzern, wobei das Bett angezündet wurde.

Durlach, 24. Jan. Die große Kunstmühle von Schäfer u. Co. in dem benachbarten Königsbuch ist heute früh 5¹/₂ Uhr in Brand geraten und nebst dem angebauten Wohnhaus vollständig eingäschert worden. Das gewaltige Feuer war stundenweit sichtbar und das in großen Quantitäten vorhandene Mehl explodierte wie Pulver. Nur mit knapper Not vermochten die Insassen des Wohnhauses, in welchem zudem noch die Frau des Besitzers schwer krank darniederlag, ihr Leben zu retten. Der Schaden ist ganz abgesehen von der Betriebsstörung, selbstverständlich ein sehr beträchtlicher. Die Entstehungsurache des Brandes ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt.

Aus dem Reichslande, 22. Jan. (Der Gnadenerlaß des Kaisers) hat wohl im ganzen deutschen Reiche keinem Menschen mehr Freude bereitet als einem unbescholtenen Bürger in Breuschwidarsheim, der sich durch Herausforderung zu Thätlichkeiten hatte hinreißen lassen, wofür ihm das Schöffengericht 6 Wochen „Kopple“ zubüßte. Seitdem war er wie ein Schattenbild umhergewandelt. Wie ein elektrischer Schlag wirkte der Erlaß auf diesen Mann, als ihm ein Straßburger Freund die Straßburger Post zusandte, die den Gnadenerlaß bekannt machte. Gewiß hundertmal ließ er den Kaiser hoch leben und versicherte dabei, daß er und seine ganze Familie des Kaisergeburtstag feiern würden wie nie zuvor. Auch will er das Bild der ganzen Kaiserfamilie kaufen und unter Glas und Rahmen stellen, denn, sagte er: Se. Majestät hat mich von einer Schmach befreit, die ich nicht hätte ertragen können.

Breslau, 25. Januar. Der Räuberhauptmann an der russischen Grenze wurde in der Person des 20jährigen Sohnes eines Bahnwärters der Warschau—Wiener Bahn nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Seine 40 Helfershelfer wurden verhaftet. Ganze Wagenladungen von Stief- und Wollwaren, ein ganzes Uhrenlager u. wurden beschlagnahmt.

— (Durchlaucht amüsieren sich.) Aus Berlin meldet der „Vorwärts“ folgenden widerwärtigen Ausritt in einem Laden der Potsdamer Straße: In einem Koffer- und Lederwarengeschäft erschien in der siebenten Abendstunde in Begleitung einer Dame ein Herr, der sich vom Chef der Firma mit „Durchlaucht“ anreden ließ und ein zur Zeit im Centralhotel logierender russischer Fürst

sein soll. Der Mann verlangte u. a. Hundepfeitschen zu kaufen. Ihm wurden solche in entsprechender Auswahl vorgelegt, doch erhob er Bedenken wegen der Haltbarkeit der Ware; es sei vielleicht möglich, die Pfeitschen im Geschäft selber auszubastieren. Die Durchlaucht winkte einem vierzehnjährigen Kaufburschen, der sich im Laden aufhielt, heran und bot ihm eine Mark, wenn er einen Schlag mit der Pfeitsche aushalten wolle. Der Knabe willigte ein; Durchlaucht holte derbe aus und ersuchte dann den Chef, an den Burschen fünf Mark anzuzahlen. An einem andern Knaben gleichen Alters übte Durchlaucht das Experiment etwas ausgedehnter; für etwa sechs Schläge wurden diesem 12 Mark gespendet. Dann ließ Durchlaucht den draußen haltenden Droickenkuischer hereinrufen, der die Ehre gehabt hatte, ihn vor die Thür zu fahren. Dieser bekam in verschiedenen Intervallen eine sehr beträchtliche Anzahl Hiebe, die im ganzen mit 23 M. entschädigt wurden. Während diese Exekution vollführt wurde, hatte sich selbstverständlich vor dem offenen Ladenfenster ein größerer Zuschauerkreis angesammelt, der in lauten Worten seiner Empörung Ausdruck gab. Der Inhaber des Geschäftes machte den Fürsten auf diesen Umstand aufmerksam. „Ach was“, meinte dieser, „was die Geschichte kostet, zahle ich!“ Er bot dann noch einigen anderen im Geschäft thätigen Personen drei Mark und dann, als diese die Zumutung empört zurückweisen, bis 40 Mark, wenn sie sich zur Abwechslung seinen Gelüsten hingeben wollten. Durchlaucht hatte aber keinen Erfolg mit seinem Gebot. Nachdem der Kunde zwei Pfeitschen entzwei geschlagen und endlich seine Einkäufe beendet hatte, verließ er das Geschäft am Arm der „Dame“ die dem ganzen empörenden Austritt mit rohem Lachen zusehen hatte.

— Ein merkwürdiger Handel. In einer soeben in Paris erschienenen Flugschrift macht ein gewisser Herr Henri Drauburg den Vorschlag, die für ihn immer noch bestehende „elß-Loibringische Frage“ dadurch zu lösen, daß Elß-Loibringen gegen Madagaskar ausgetauscht werde. Es sei doch sehr verlockend für uns Deutsche, wenn wir ein „Ländchen“ von 14 507 Quadratkilometer mit 1 600 000 Bewohnern, die den Deutschen nur Kummer und Sorge bereiten“, gegen ein Kolonialgebiet von 600 000 Quadratkilometern mit 3¹/₂ Millionen Einwohnern eintauschten. Das muß ja ein recht lieber Herr sein, dieser Herr Henry Deaubourg. Also mehr sind ihm die Elß-Loibringer nicht wert? Für unkultiviertes Scheußliches Negervolk sollen wir Reichsländer hergegeben werden? Recht schmeichelt! Wenn man in Frankreich bereits allen Ernstes auf solche Abwege gerät, so ist das vielleicht ein Zeichen, daß man dort in Sachen der gar nicht vorhandenen „elß-Loibringischen Frage“ mit seinem Latein zu Ende ist.

Savona bei Genua, 19. Jan. (Kampf zwischen Matrose und Haiisch.) In einer Meerbucht bei Bado hielt sich seit einiger Zeit ein großer Haiisch auf. Nach dieser Bucht war von der Regierung ein Torpedoboote geschickt worden, um den untergegangenen Dampfer „Vorwärts“, dessen Wrack die Schiffsahrt hinderte, gänzlich zu zerstören. Von dem Torpedoboote aus wurde der Haiisch wahrgenommen und der Kapitän des Bootes, Giovanni Elia, verwundete ihn durch einen Flintenschuß. Ein Matrose, Namens

Giuseppe Romano erbot sich, den Hai zu töten. Nachdem er die erbetene Erlaubnis erhalten hatte, sprang er, nur mit einem Dolche bewaffnet, ins Meer und schwamm auf den Hai zu. Dieser nahm den Zweikampf an, und es entspann sich nun zwischen dem Matrosen und dem Raubfische ein heftiges Ringen, das nahezu eine Viertelstunde währte und mit dem Tode des Hais endete. Der Matrose hatte seinem Gegner 14 tiefe Dolchstiche beigebracht, ohne selbst die geringste Verwundung zu erleiden. Die Regierung hat dem kühnen Schwimmer die Topferkeitsmedaille verliehen.

Wien, 23. Jan. Die verbrannte Perle. Einem Arbeiter ist in der Ausübung seines Gewerbes ein merkwürdiger Unfall passiert. Der Juwelier S. an. Neubau erhielt eine Perle von seltener Größe, die einen Wert von 10 000 fl. repräsentiert, zur Umfassung. Er übertrug die Arbeit einem seiner tüchtigsten Gehilfen. Dieser hatte nun das Unglück, daß ihm die kostbare Perle, während er den Gegenstand, in welchem diese gefaßt werden sollte, erhitzte, verbrannte. Der Juwelier lehnt seinem Auftraggeber gegenüber jeden Erlass ab und behauptet, daß nur der erwähnte Arbeiter ersatzpflichtig gemacht werden könne. Der Eigentümer der Perle hat gegen den Juwelier durch seinen Vertreter Dr. Friedrich Ellbogen eine Klage beim Landesgerichte in Zivilsachen eingebracht welches die Entscheidung in dieser Rechtsache zu fällen haben wird.

Athen, 25. Jan. Durch eine Lawine verschüttet wurde das aus 25 Häusern bestehende Dorf Triccala in Thessalien. Die Bewohner konnten sich retten.

.. (Macht der Gewohnheit.) Lehrer der Botanik: „Was schließen nun Alles die Blumen ein, Elli? — Die Gefragte schweigt. — Lehrer: „Nun? Nehmen Sie doch einmal Ihr Exemplar, pflücken Sie die einzelnen Blätter ab und sehen Sie zu, was sich dann herausstellt!“ — Elli (zupft die Blättchen ab und haucht erötend): „Er liebt mich!“

Kunst u. Wissenschaft.

— „Frauenfleiß ist die festeste Stütze des Familienlebens!“ Wir brauchen uns nur in irgend einer Häuslichkeit umzusehen, um diese Worte bestätigt zu finden. Alles, was uns da wohlthend berührt, was wir als schön und gut erkennen, ist sicher eine Schöpfung des Frauenfleißes, dessen Förderung somit ein hervorragendes Verdienst ist. Das hat auch die Jury auf der Ausstellung für Gravische Künste in Mailand anerkannt und das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende herrliche Handarbeitenblatt für die Familie „Frauenfleiß“, wie überhaupt alle Erzeugnisse dieses Verlages, preisgekrönt. Alles, was den Frauenfleiß anregen, fördern, in den Dienst der holden Häuslichkeit stellen und zu höchsten Zielen führen kann, umfaßt dieses vornehme, mit naturgroßen Handarbeiten und farbigen Handarbeiten-Lithographien künstlerisch ausgestattete Frauen-Journal, welches zugleich der beste Wegweiser zu einem äußerst decenten und lohnenden Erwerb durch Frauenhände ist. Trotz reichsten Inhalts kostet „Frauenfleiß“ nur 75 Pfg. vierteljährlich. Abonnements (auch durch die Post) und Gratis-Probenummern bei jeder Buchhandlung und im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35,

Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Nachdruck verboten.)

2.

„Bitte erzählen Sie, Herr Commerzienrat!“ riefen die Freunde, und Homberg begann:

„Vor nun 13 Jahren lernte ich im Hause der Frau Geheimrat Springer ein schönes Mädchen kennen, das in mir sofort bei der ersten Begegnung eine tiefe Liebe erweckte. Das Mädchen hieß Hilda von Hausen, sie war kaum siebzehn Jahre alt und galt als Schützling der Frau Geheimrat. Hilda von Hausen war nämlich Waise und gehörte einem verarmten adeligen Geschlechte an. Die Frau Geheimrat Springer hatte sich des jungen Mädchens aus Freundschaft zu dessen verstorbenen Mutter angenommen. Die Ausichten für meine Werbung um Hilda erschienen sehr günstig, denn ich fand Gnade vor ihren Augen, und da ich auch im Hause der Frau Geheimrat sehr gern gesehen war, zog ich diese eines Tages in's Vertrauen, und erhielt die Antwort, daß Hilda als verarmtes adeliges Fräulein sich wohl kaum eine bessere Partie als diejenige mit einem reichen jungen Patrizier wünschen könne, und daß die Frau Geheimrat bei Hildas Vormunde meine Werbung befürworten wolle. Zu Ostern sollte dann unsere Verlobung stattfinden. Ich verlebte nun viele glückliche Stunden in der Gesellschaft Hildas und der Frau Geheimrat, vom Vormunde des jungen Mädchens traf auch nach einiger Zeit eine sehr günstige Antwort ein, und ich dachte nur noch an meine Verlobung und Hochzeit mit Hilda. Da fand ungefähr drei Wochen vor Ostern ein für mich verhängnisvolles Ereignis statt. Es starb ein entfernter Anverwandter Hildas, ein Baron von Hausen kinderlos und bei der Eröffnung seines Testaments stellte es sich heraus, daß er Hilda von Hausen zur alleinigen Erbin seines großen Vermögens eingesetzt hatte. Sofort änderte sich die ganze Situation. Hilda war mir vielleicht im Herzen noch zugethan, aber für die jetzt reiche Erbin aus altadeliger Familie war ich in den Augen der eiteln und stolzen Frau Geheimrat Springer jetzt kein passender Freier mehr. Diese ehrgeizige Dame hegte jetzt für ihren Schützling hochfliegende Pläne. Mindestens einen Baron, am liebsten aber einen Grafen sollte Hilda nunmehr heiraten, und ich wurde bei meinen Besuchen plötzlich kühl und reserviert empfangen. Zum Unglücke stand Hilda auch ganz unter dem Einflusse der Frau Geheimrat und als ich dem geliebten Mädchen eines Tages mein Herz ausschütten wollte u. Hilda mit einer Thräne in den schönen Augen vor mir stand, trat die Frau Geheimrat plötzlich zwischen uns und verhinderte jede weitere Erklärung. Bald stellten sich natürlich auch adelige Freier ein. Die Frau Geheimrat begünstigte unter diesen ganz besonders einen Wittmeister Baron von Sassen und dieser führte ein halbes Jahr später die schöne und reiche Hilda heim.“ Homberg schloß mit einem tiefen Seufzer die Erzählung seiner traurigen Herzensgeschichte.

„Und ist die Dame glücklich mit dem Baron geworden?“ frug einer der Freunde.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Homberg, „denn ich fühlte mich damals so unglücklich,

daß ich mich nach dem Schicksale meiner Jugendliebe gar nicht weiter zu kümmern Neigung hatte. Es wäre ja auch sinnlos gewesen, damals erforschen zu wollen, ob Hilda mit dem Barone glücklich geworden sei.“

„Nun, so will ich Ihnen von dem Schicksale des Paares etwas berichten,“ bemerkte der Major ernst.

„Sie kennen den Baron und seine Frau?“ rief jetzt Homberg ganz erregt. „O, bitte, dann erzählen Sie, wie es ihnen geht, Herr Major.“

„Der Baron von Sassen ist längst tot,“ fuhr der Major fort.

„Baron von Sassen tot und Hilda Witwe! Ist dies wahr, Herr Major?“ frug Homberg ganz erstaunt.

„Ich sagte die Wahrheit. Der Baron hat bald nach seiner Verheiratung wegen einer Spielfaire den königlichen Dienst quittieren müssen, und siedelte mit seiner schönen jungen Frau, auf deren großes Vermögen pochend, nach Wien über. Dort machte der Baron ein großes Haus, huldigte aber auch weiter dem unglückseligen Harzardspiele und wurde dabei in einen solchen Ehrenhandel verwickelt, daß ihn ein heißblütiger Uagar auf Pistolen forderte. Gefallen ist nun der Baron in dem Duell gerade nicht, aber er erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Kugel konnte nicht herausgenommen werden, es entstand eine Art Blutvergiftung und der Baron ist nach langen Leiden in Wien gestorben. Seine Wittwe ist nun voriges Jahr in unsere Stadt zurückgekehrt und ich habe sie sogar gesehen.“

„Und Sie erzählen mir das Alles jetzt erst, Herr Major!“ sagte Homberg erstaunt.

„Aber, lieber Commerzienrat, ich wußte ja selbst nicht mehr genau, daß Ihre einzige Jugendliebe und die hübsche Witwe Baroness Sassen ein und dieselbe Person sind,“ erklärte der Major lachend. „Ich wurde erst vor ungefähr vierzehn Tagen der Baroness bei einem Feste, das der General von Bomsdorf gab, vorgestellt, und in den letzten Tagen tauchten dann verschiedene Erinnerungen in mir auf. Bedenken Sie doch, vester Homberg, daß ich die Baroness früher als Hilda von Hausen auch gar nicht näher gekannt habe, und nur damals flüchtig erfuhr, daß Sie Ihr Herz an das schöne Mädchen verloren haben sollten.“

„Ich kenne die Baroness übrigens auch sehr gut,“ bemerkte jetzt Curt Matthey, Hombergs Nefte, und lächelte seltsam.

„Du kennst sie auch, Curt?“ frug der Commerzienrat erstaunt. „Wo hast Du ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Nun die Sache ist sehr einfach. Die Frau Baroness läßt ihr Kind, ein hübsches, achtjähriges Mädchen bei mir malen,“ gab Curt mit wichtiger Miene zurück. „Sie kommt wenigstens jede Woche zweimal wegen des Bildes zu mir in das Atelier.“

„Und Du wirst wie gewöhnlich mit dem Bilde zur versprochenen Zeit nicht fertig,“ bemerkte Homberg boshaft. „Nun dieses Mal soll es Dir verziehen werden, wenn Du die Baroness lange auf das Bild warten läßt, denn dann habe ich vielleicht Gelegenheit, sie auch einmal zu sehen.“

„Daraus wird wohl nichts werden,“ erklärte Curt, „denn die Baroness lebt sehr zurückgezogen und wünscht außer mit mir mit Niemandem in meinem Atelier zusammen-

zutreffen. Sie ist förmlich menschenscheu und läßt immer erst anfragen, ob ich allein zugegen sei, wenn sie mit ihrem Töchterchen sich anmeldet.“

„Sprichst Du im Scherze oder im Ernste, Curt?“ frug Homberg seinen, mit verschlagenem Gesichte dasitzenden Nefen.

„Natürlich im Ernste,“ bemerkte der Maler, schlug aber vor dem forschenden Blicke des Onkels die Augen nieder.

„Wir wollen dies unerquickliche Thema verlassen, meine Herrn,“ sagte jetzt der Commerzienrat, „denn ich glaube, es fängt an, langweilig zu werden.“

„Langweilig ist es doch wahrhaftig nicht, das seltsame Schicksal der Jugendliebe eines wackeren Freundes zu hören,“ bemerkte einer der Herrn.

„Ja, die Sache ist aber zu Ende,“ entgegnete Homberg, „die verwitwete Baroness von Sassen wird sich meiner kaum noch erinnern und scheint keine Lust zu haben, sich wieder zu verheiraten, am allerwenigsten würde sie aber wohl meinen erneuten Werbungen Gehör schenken.“

„Wer kann das jetzt beurteilen!“ erwiderte der Major. „Frauenherzen sind immer unberechenbar, und es ist absolut nicht einzusehen, warum ein stattlicher, lebenswürdiger Commerzienrat, der in den besten Kreisen unserer Stadt als ein Gentleman ersten Ranges gilt, einer Witwe, auch wenn sie einen adeligen Namen führt, als Freier unangenehm sein sollte. Und wie würden wir uns Alle freuen, wenn der gute Commerzienrat nach der einstigen so herben Enttäuschung dennoch die Dame seiner Jugendliebe heimführen würde.“

„Das ist leider unmöglich!“ rief jetzt mit auffallender Heftigkeit Hombergs Nefte.

„Warum unmöglich, Herr Matthey?“ frug der Major.

„Nun, weil ich weiß, daß die Baroness von Sassen ihren Wittwenschleier sobald nicht ablegen wird,“ antwortete der Maler.

„Sind Sie wirklich so sehr in die Gedanken der Baroness eingeweiht, Herr Matthey, oder haben Sie vielleicht gar der schönen Dame etwas zu tief in die blauen Augen gesehen?“ forschte der Major in scherzendem Tone.

„Aber Herr Major, wo denken Sie hin! Die Baroness ist doch mindestens so alt als ich, und Sie können einem Jünger der schönen Kunst doch nicht zumuten, daß er sich eine Frau wählt, die in wenigen Jahren altern muß,“ gab der Maler spitz zurück.

Der kluge Major ließ sich durch diese Entgegnung aber nicht verblüffen und sagte mit seiner gewichtigen Stimme:

„Mein lieber Herr Matthey, Sie wären nicht der erste Maler, der sich in eine schöne Witwe verliebt hätte und die Baroness von Sassen ist sehr schön.“

„Sehr schön ist sie,“ bemerkte jetzt ein anderer der anwesenden Offiziere, Lieutenant von Meerheim, „dann fragt es sich nur noch, ob sie auch reich ist und dann würde sie eine glänzende Partie.“

(Fortsetzung folgt.)

L o k a l e s.

Wildbad, 28. Jan. Das Anwesen des Holzhändler M a s t hier streng durch Kauf, um die Summe von 42,000 M an Flaschnermeister G ü t h l e r über.